

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923**

6.10.1923 (No. 275)



Das Schicksal der Gefangenen.

Essen, 5. Okt. Die Stimmung unter den deutschen Gefangenen ist, da sie in völliger Ungewissheit über ihr Schicksal leben, äußerst gedrückt.

Die freien Pfälzer.

1. Heidelberg, 5. Okt. Die in der „Harmonie“ in Heidelberg zahlreich versammelten Ausgewiesenen aus der Pfalz haben die Erklärung abgegeben, daß sie heute nach dem Abbruch des Ruhrkampfes wie bisher zum Deutschen Reich stehen.

Der gefährliche „Wilhelm Tell“.

Düsseldorf, 5. Okt. Die Besatzungsbehörde hat die Aufführung des Films „Wilhelm Tell“ verboten.

Englische Urteile über die französische Rheinlandpolitik.

Der Kölner Berichterstatter der Londoner „Times“ schreibt am 25. September über die sogenannte rheinische Separatistendebatte: Die Gefahr besteht darin, solange es dieser gefährlichen Bande von Abenteurern erlaubt wird, ihr Treiben in dem besetzten Gebiet fortzusetzen.

Es ist bemerkenswert, daß diese scharfe Kritik eines berufsmäßigen Beobachters in der „Times“ steht. Und daß der Kölner Berichterstatter sich dabei in voller Übereinstimmung mit der politischen Redaktion seines Blattes befindet, geht aus dem Schlußabsatz des Leitartikels in derselben Nummer deutlich hervor.

Ganz abgesehen von dem ja nicht unbekanntem und auch nicht unbegrifflichen Interessenmotiv der Reparationszahlungen zeigt die ganze jehige Haltung des großen Londoner Blattes doch das machende englische Unbehagen über die französische Kontinentalpolitik.

Schlechter Geschäftsgang in England.

Manchester, 5. Okt. Hier mußte eine der größten Baumwollfabriken des Landes den Betrieb wegen der ungünstigen Geschäftslage schließen. Zehntausende von Arbeitern wurden dadurch arbeitslos.

Finanzkrise und Kulturnot.

Die Finanzkrise, die Deutschland in diesen Tagen so nahe an den Zusammenbruch herangeführt hat, hat die Reichsministerien wohl unter dem Einfluß des Reichsfinanzministers veranlaßt, Vorschläge auszuarbeiten, deren Durchführung wesentliche Ersparnisse in den einzelnen Ressorts bringen soll.

Auch wer überzeugt ist, daß die so oft angekündigten Sparmaßnahmen in der Verwaltung nun endlich mit dringlicher Beschleunigung durchgeführt werden, muß gegenüber den Vorschlägen des Innenministeriums die größten Bedenken erheben. Man braucht kein Nestor oder Viret zu sein, um nicht die Einsparung an kulturellen Ausgaben als eine außerordentliche Gefahr anzusehen.

Nur im Jahre 1806 Preußen zusammenbrach und drei Jahre später Wilhelm von Humboldt an die Spitze der preussischen Unterrichtsverwaltung gestellt wurde, da schrieb er einem Freunde nach Rom, jetzt müsse Preußen sich zuerst „seelisch restaurieren“.

Deutsches Reich

Abänderung des Weinsteuergesetzes.

Im Steuerauschuß des Reichstags wurde auf Antrag des Abgeordneten Herold (Zentr.) durch ein Initiativgesetz eine Abänderung des Weinsteuergesetzes beschlossen.

Die neue Zuderbewirtschaftung.

Berlin, 5. Okt. Angenommen wurde vom Reichsrat eine Verordnung, die für das neue Erntejahr die Zuderzuckerwirtschaft grundförmlich aufhebt, aber für den späteren Teil des Wirtschaftsjahrs die Bildung einer Rücklage, und zwar von 25 Prozent der Erzeugung für jede Fabrik vorsieht.

Eine Gedenkfeier im Reichswehrministerium.

Berlin, 4. Okt. Heute wurden im Gebäude des Reichswehrministeriums zwei Gedenktafeln enthüllt, die die Namen aller derer enthalten, die als Angehörige der militärischen Zentralbehörde in den Krieg gezogen und nicht mehr zurückgekehrt sind.

Die Lage in Bayern.

München, 5. Okt. Das Erscheinen der demokratischen „Münchener Morgenpost“ wurde vom Generalkommissar bis zum 17. Oktober verboten.

München, 4. Okt. Der „Münchener Beobachter“ ist heute Donnerstag bis zum 14. Oktober einschließlich vom Generalkommissar verboten worden, weil er, und zwar trotz ausdrücklicher Verwarnung, einen in der Wirkung an Landesverrat grenzenden Aufruf mit der Überschrift „Artilleristen macht Euch bereit!“ veröffentlicht hat.

Die Lage in Sachsen.

Berlin, 4. Okt. Wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Dresden gemeldet wird, hat der Wehrkreis-Kommandant die gesamte sächsische kommunistische Presse wegen eines Aufrufs der R.P.D.-Zentrale, der Beleidigungen gegen die Reichsminister Sollmann und Hilferding enthalte, verboten.

Die Kommunisten wollen in die thüringische und sächsische Regierung eintreten.

Berlin, 5. Okt. (Drahtber.) Die Zentrale der kommunistischen Partei hat einen Beschluß gefaßt, in dem es heißt: Angesichts der großen Gefahr, die dem deutschen Proletariat und vor allem der sächsischen und thüringischen Arbeiterschaft droht, die das erste Angriffsziel des Faschismus bilden, hat die Zentrale der R.P.D. beschlossen, alle Bedenken zurückzustellen und in die thüringische und sächsische Regierung einzutreten.

Unruhen in Schlesien.

Wenfen, 4. Okt. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ berichtet aus Hindenburg: Am Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr verarmelten sich in der Kronprinzestraße, besonders vor dem Hotel

Cosmann, zahlreiche von ihren Arbeitsstätten kommende Arbeiter, die Vorkasse erhalten hatten, von deren Höhe sie jedoch nicht befriedigt waren. Bei dieser Gelegenheit kam es zu Ausschreitungen.

Die Not des Auslandsdeutschtums.

Der Währungsverfall droht mit seinen letzten sprunghaften Erschütterungen eine Bewegung zu veranlassen, die gerade in jüngster Zeit einen erschütternden Aufschwung genommen hat.

Heute gilt es nun mit verdoppelter Kraft, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Deutschen der Welt in der gemäßigtesten, von Sorgen um Brot und Dasein angehaltenen, von sorgfältig wachender Wachsamkeit der erschlafften wachsenden Werbe- und Aufklärungsarbeit des Vereins im Reich dar zu stellen.

Das darf nicht sein! Das feindliche Ausland, das in seiner Presse mit Verlognis das Wachstum der Volksgemeinschaftsbewegung verfolgt, darf nicht triumphieren!

Unmögliche Zahlungsbedingungen beim Kohlenbezug.

Im Tanz des Dollars und der Nullen, die heute unser Dasein vergällen und jede Berechnung auch des sorgsamsten Geschäftsmannes und Hausvaters von einer Stunde zur anderen über den Kaufen werfen, spielt die Frage der Zahlungsbedingungen eine entscheidende und jedes Geschäft mitbestimmende Rolle.

Eine kleine Kohlenvermittlungskette, die in Zusammenarbeit mit der Kohlenausgabestelle Zittau durch das Rheinische Kohlenkontor in Mühlheim an der Ruhr mit Brennstoff bedient wird und neben zahlreichen anderen Betrieben eine große Anzahl hiesiger Betriebe zu ihren Kunden zählt, hat diesen auf Weisung ihrer Vertriebsstellen vor Wochen und Monaten Brennstoff angeboten und die Lieferung bei Verzögerung des Betrages zugesagt.

wissenschaftliche Institute und Freiherr von Stein ergänzte diese Kulturpolitik Humboldts durch seine Vorschläge für einen Ausbau landeskultureller Einrichtungen. Sein Leitwort „für die Volksgemeinschaft nicht sparen“ wurde Grundfals für Preußens Kulturpolitik, und Treitschke hat recht, wenn er in seiner deutschen Geschichte an dem Wiederaufbau Preußens gerade den Männern einen großen Anteil zuschreibt, die immer und immer wieder in jenem Unglücksjahre betont hatten, ein wirtschaftlicher und militärischer Aufbau allein helfe nicht; es müsse ein zerrüttetes Volk von innen her seelisch sich erholen.

Nun, da Deutschland wieder in seiner tiefsten Not und Erniedrigung sich befindet und da die nicht gerade vorbildliche bisherige Finanzpolitik Ersparnisse notwendig macht, wollen Deutschland und seine Länder mit der Einsparung an kulturellen Ausgaben beginnen. Bei Zeiten muß gearmt werden, solche gefährliche Wege zu gehen. War es bisher noch möglich, für Wissenschaft und Künste private Mittel und Stiftungen zu bekommen, so scheint jetzt leider der Zeitpunkt erreicht, da auch diese Zugänge aufhören. Um also unsere Kulturrichtung zum mindesten auf ihrer jetzigen ärmlichen Höhe zu halten, wäre es notwendig, eher die Staatszuschüsse noch zu vermehren. Wie es in der Wissenschaft steht, weiß heute ja die Öffentlichkeit, Bibliotheken können sich keine Zeitschriften mehr halten, keine Bücher mehr kaufen oder auch nur binden lassen und dem Studenten und Gelehrten wird es immer weniger möglich, sich über die Fortschritte auf einem wissenschaftlichen Gebiete zu unterrichten. Die einzelnen Institute und Forschungsanstalten können sich die für ihre Zwecke notwendigen Apparate nicht mehr leisten. Das Endergebnis wird sein: das Ausland, das all diese Dinge sich noch beschaffen kann, wird

einen Miesenvorprung gegenüber Deutschland haben und die Segnungen der Entdeckungen und Erfindungen werden dem Ausland vorbehalten sein. Was an guten Kräften in Deutschland vorhanden ist, wird naturgemäß vom Ausland angezogen werden, weil dort die Forscher und Gelehrten Arbeitsmöglichkeit erhalten, die in Deutschland bei weiterer Einschränkung der Zuschüsse unmöglich gemacht ist. Die Wirkung wird man erst in der nächsten Generation sehen. Wer kann sich heute noch leisten, etwa Medizin zu studieren. Die Zahl der Ärzte wird zurückgehen und die Volksgesundheit wird die empfindlichen Folgen verspüren müssen. Auch das so leicht hingeworfene Wort vom „Luxus der Künste“ ist eine Phrase. Neben der Kirche beeinflusst die Kunst am wesentlichsten die Weltanschauung und den Gefühlskreis eines Volkes. Wenn man oft hört, ein Finanzdiktator der Einteile würde zu allererst versuchen, kulturelle Ausgaben zu streichen, so ist das zwar richtig, hat aber keinen tieferen Grund. Die Franzosen wissen genau, daß nichts so sehr die Erhaltung deutschen Wesens fördert und härt, als die Pflege deutscher Kunst und Wissenschaft. Daher ist ihnen ja auch gerade Kunst und Wissenschaft im besetzten Gebiete wie in Deutschland besonders verachtet und Gegenstand ihres Aergers. Die Not des Einzelnen zwingt ohnehin schon jeden, sein Interesse mehr und mehr rein wirtschaftlichen und politischen Fragen zuzuwenden. Seelische Dinge treten immer mehr in den Hintergrund. Solche Zustände führen zu einer Verhärterung der Lebensweise, zu einer Umächtigung der Kultur in rohe Zivilisation, zu einem Sieg des Materialismus über alle idealen Güter und dadurch auch zu einem Siege des nackten, brutalen, immer zerstörend wirkenden Egoismus über das Gefühl und den Geist der Gemeinschaft und Volksverbundenheit. Der Betrieb“ regt über die Seele. Und so wäre der Untergang des Abendlandes gar keine so haltlose Prophezeiung. Aber

man darf hoffen, daß die Einsicht bei den maßgebenden Instanzen der Reichsregierung doch noch regt und daß die Gefahr, die aus kleinlichen Sparmaßnahmen gegenüber kulturellen Dingen erwächst, beseitigt wird. Wir alle wissen, daß nur eine schroffe, diktatorische Finanzpolitik über das Währungs- und Wirtschaftsleben hinweg führt kann. Aber weite sachverständige Kreise sind auch von der Überzeugung beherzigt, daß diese Sparpolitik nicht bei den Kulturangelegenheiten beginnt darf, sondern daß es Gebiete gibt, auf denen Einschränkungen eher möglich und weniger gefährlich sind. Die Vereinfachung der Verwaltung, bezeichnet ja geradezu schlagwortmäßig Grundfals und Richtlinie einer solchen künftigen Sparpolitik. Täglich erleben wir ja Dinge im Kleinen, die fast wie Weltkrisen wirken für die Art und Weise, wie heute noch unwirtschaftlich bei öffentlichen Körperlichkeiten gearbeitet wird. Wenn man hört, daß a. B. dieser Tage Fahrer eines politischen Streifen mit Willigung der Stadtverwaltung eine Fahrt im höchsten Auto von über 100 Kilometer machen, für die sie ebenfals die Eisenbahn hätten benutzen können, und wenn man sich nun erinnert, daß die Kosten für eine solche Luxusfahrt genügt hätten, um einem jungen Studenten die dringlichsten Studienbücher zu beschaffen oder einen wichtigen Apparat für ein wissenschaftliches Institut anzukufen, dann braucht man nicht weit zu gehen, um Fingerzeige zu geben, wie und auf welche Weise gespart werden kann. Härten lassen sich bei keiner Sparpolitik des Staates vermeiden. Aber es muß dann gefordert werden, daß diese Härten nicht eintreten, wo sie für die Gemeinlichkeit eines Volkes und für die Zukunft eines Staates am wertvollsten sind. Das liegt im Interesse jedes Staatsangehörigen, ob er nun Beamter oder Nichtbeamter, Unternehmer oder Arbeiter ist.

S. I.

hiesigen Zwischenhandelsstelle nicht einmal einer Antwort gewürdigt werden. Die Stimmung in den Kreisen der Betroffenen, denen hier nach allen Regeln der modernen Zahlungstechnik das Fell über die Ohren gezogen wird, ist eine entsetzliche. Es erhebt aber auch ohne weiteres daraus, daß wenn hier nicht schnelle und ganze Arbeit verrichtet wird, die betroffenen zum Teil lebenswichtigen Betriebe sich unter Umständen verblühen können und so z. B. durch Beeinträchtigung von Bädereibetrieben auch öffentliche und allgemeine Interessen gefährdet werden. Daß alle Vorstellungen der zuständigen Zwischenhandelsstelle hier vergeblich blieben, beweist, daß die wahrhaft Verantwortlichen, die man in den Behörden betriebl. zu suchen haben wird, sich ihrer Sachkunde und der daraus sich ergebenden Folgen nicht bewußt zu sein scheinen. So sehen sie ungeschickt und unbehilflich ein Treiben fort, das man im Volksmunde schärfsten mit Wucher zu bezeichnen pflegt. Die Vermutung, daß die Beschlüsse der künftigen steigenden Kohlenpreise abschließend die Anfang August vorausbezahlten Kohlenmengen zurückhalten, weil sie bereits damals die mittlere zur Einführung gelangenen Goldmarkpreise erwarteten, liegt auf der Hand. Nachdem sie dann die Goldmarkberechnung eingeführt hatten, annullierten sie zunächst die laufenden und vornotierten Aufträge und ließen sich die Aufrechterhaltung derselben durch einen neuen angeforderten schriftlichen Bescheid befähigen. Mittlerweile stasste die Markt weiter, das gute Geld des Kunden arbeitete im Karsten der Beschlüsse, die nach dem Grundsatz: „Zeit gewonnen, Geld gewonnen“ ihre Abschmecker weiteren Schädigungen ausblenden.

den können, von den Kassen des Städtischen Gaswerkes zum bezahlten Verkaufspreis zurückgenommen. Auch eine gute Rechnung! Man kaufe sich heute 2 Kwit. Nicht oder 6 Kubikmeter Gas und erhält f. St. nicht etwa den jetzigen Wert zurück, sondern weiter wertete Papiermark. Der miträufliche Bürger — und wer ist heute gegenüber allen solchen Maßnahmen in Staat und Gemeinden nicht miträuflich — sieht also zu, wie die Stadt Milliardenbeträge für „Gutfische“ ausgibt und sich dann gut mit Kohlen deckt. Wenn es ihr gefällt und sie mal wieder Papiermark übrig hat, legt sie einen Einlösungstermin für noch ausstehende Gutfische fest und zahlt diese „zum bezahlten Verkaufspreis“, d. h. also in noch dünneren Papierleben zurück. Solches Geschäft lohnt und nährt seinen Mann!

Staat und Gemeinden haben heute in allererster Linie die Aufgabe, reinigend und Vertrauen stärkend zu wirken. Wir möchten deshalb diese Stellen allen zuständigen Stellen zur Beachtung empfehlen, denn nur dann können auch in diesen Zeiten mannde Autoritäts- und Rechtsbeweise auf die altbewährten Anschauungen zurückgeführt werden.

## Badische Politik

**Die badische Finanzlage — 115 Billionen Defizit.**  
In der am Donnerstag hier abgehaltenen Sitzung des Landständischen Ausschusses, dem Mitglieder jeder Fraktion des Landtages angehören, berichtete zuerst Hg. Seubert (Zr.) über die Rechnung des Kreditanlehnsfonds der badischen Regierung und stellte fest, daß die verausgabten Summen zweifelhafte Verwendung gefunden sind. Die Ueberlieferung von rund 2 Millionen Mk. ist im Vergleich zur Geldentwertung außerordentlich gering. — Die Rechnung wurde für unbeanstandet erklärt.

Es folgte der Bericht des Hg. Dr. Schmidt-Karlsruhe (Zr.) über die vom Arbeitsministerium herausgegebene Denkschrift über die Strompreise des Badenlandes. Diese Denkschrift ist bekanntlich dem letzten Landtag vorgelegt worden, wurde aber unangekommen und wesentlich verflücht. Der Berichterstatter sowohl, wie verschiedene Dispositionsberechnungen vor allem die Frage der Aufhebung der Grundgebühren, wobei allseitig betont wurde, daß man den kleinen Abnehmern — etwa bis drei Lampen — Erleichterungen gewähren müsse. Die Regierung wird diese Frage nochmals prüfen.

Nachdem der Ergänzungsvertrag über die Reduktionsanleihe zur Kenntnis genommen war, erfolgte die üblichen Verörterungen und zwar von Hg. Dr. Schmidt-Karlsruhe (Zr.) über die Rechnung der Amortisationskasse, von Hg. Dr. Glöner (Dem.) über die Rechnung des Domänenfundus und von Hg. Marx (Soz.) über die Rechnung der Eisenbahnschuldenstilgungskasse. Diese Rechnungen wurden für unbeanstandet erklärt.

Im Anschluß hieran gab Finanzminister Köhler einen Ueberblick über die Finanzlage des badischen Landes. Das Defizit hat die Höhe von 115 Billionen erreicht, obwohl die Einnahmen schon der Geldentwertung entsprechend eingestellt sind. Das Rechnungsjahr 1928 hat noch ohne Defizit abgeschlossen. Aber seit August ist das Budget sehr schwankend geworden und es ist deshalb die größte Spararbeit am Plage. Die Regierung hat bereits entsprechende Maßnahmen in Aussicht genommen.

In der Aussprache, die sich den Ausführungen des Ministers anschloß, wurde u. a. darauf hingewiesen, daß die Stimmung im Lande im Hinblick auf die zurzeit fälligen Steuern, Abgaben usw. sehr erregt sei, da einem Teil der Kleinbauern, Handwerkern und Rentnern es einfach unmöglich sei, den Verpflichtungen nachzukommen. Der Finanzminister erklärte sich bereit, die erangenen Leistungen des Landesfinanzamtes und des Finanzministeriums, die zur Erleichterung der Steuerzahler erlassen werden sind, den Mitgliedern des Landständischen Ausschusses zu unterbreiten.

## Aus Baden

— **Bruchsal, 5. Okt.** Die seit dem Frühjahr d. J. an Sonntagen stillgelegten Nebenbahnen Bruchsal—Menzingen und Bruchsal—Hilsbach verkehren am kommenden Sonntag ausnahmsweise wie früher und zwar aus Anlaß der hier stattfindenden landwirtschaftlichen (Kraichgau-) Ausstellung. Menzingen ab 5.43 morgens und 3.09 nachm., Hilsbach ab 5.25 morgens und 2.48 nachm., Bruchsal ab 8.10 vorm. und 5.30 nachm. Mit der Ausstellung verbunden ist eine beachtenswerte Kunstausstellung im Schloß, in der Maler und Zeichner des Kraichgau's ihre Werke zur Schau bringen.

— **Seidelberg, 5. Okt.** In Kirchheim kam es gestern bei einer Wohnungsraumung zu einer erregten Szene. Als der Mündungsbeamte bei einem vermittelnden Schlichtermeister die Räumung vornehmen wollte, verweigerte dieser dem Beamten den Zutritt zu seiner Wohnung. Als dieser polizeiliche Hilfe herbeiholte, schoß der Schubmacher auf den Polizeibeamten Leys aus Rohrbach und verletzte ihn schwer. Es wurde dann eine größere Anzahl von Polizeibeamten nach dem Hause des Rentners geschickt, der inzwischen seine „Festung“ nach allen Seiten abgeriegelt hatte und auf jeden zu schreien drohte, der den Versuch machen sollte, in das Haus einzudringen. Die Polizeibeamten drangen in die Wohnung ein und überwältigten den Mann nach kurzem Widerstand. Er wurde ins Amtsgefängnis eingeliefert.

— **Weinheim, 5. Okt.** Bei der Maschinenfabrik Badenia wurden gestern ca. 150 Arbeiter entlassen.  
— **Schiltach, 5. Okt.** Am Mittwoch vormittag wurde in Lehen gerichtet der 18 Jahre alte Hirtenknecht Johann Jakob Haas tot auf der Weide aufgefunden. Neben ihm lag ein Revolver, mit dem er jedenfalls unvorsichtig umgegangen ist, so daß ihn der tödliche Schuß ins Auge traf.

— **Freiwangen, 5. Okt.** Wegen Lohnunterschieden haben sämtliche Arbeiter der Uhrenindustrie und der verwandten Industrie des Schwarzwaldes am Montag nachmittag 2 Uhr die Arbeit niedergelegt. Sie formierten sich zu einer Demonstration, der nach dem Marktplatz zog, wo sich die Industrie in der Nähe der Fabrik zum Beratungszusammenkunft hatten. Eine Abordnung der Betriebsräte drang in die Sitzung ein, wo es nach längerer Verhandlung zu folgender Einigung kam: Die Wirtschaftsbetriebe sind bereit, die bereits bekannt gegeben wurde. Die verlangte Auszahlung am Montag kann nicht vorgenommen werden, weil die Banken erst das nötige Geld beschaffen müssen. Der Geldentwertungsbeitrag wurde abgelehnt. Die Streikfunden werden befristet. Die Demonstration verliert in Ruhe und Ordnung. Aus Industriekreisen wird dazu bemerkt, daß die Demonstration überflüssig gewesen sei, da die Auszahlung der Wirtschaftsbeiträge schon vorher beschlossene Sache gewesen sei.

— **Freiburg, 5. Okt.** Das einvierteljährige Kind einer hiesigen Familie warf in der Küche einen Kinderkorb um, in den eine Schüssel mit heißem Wasser gestellt war. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb. — Beim Holzspalten zog sich ein Schaffner eine Darmverletzung zu, die seinen Tod zur Folge hatte.

— **Nielasingen, 5. Okt.** Aus der Wohnung des Messers Joseph Streit wurden während der Abwesenheit der Bewohner noch unbekanntes Diebes Wäsche, Schuhe, Schmuckgegenstände usw. im Werte von etwa 100 Milliarden Mark und Bargeld in Höhe von 2 Milliarden Mark geklaut.  
— **Sancasheim (Amt Waldbüh), 5. Okt.** Der Bürger Augustin Häufiger von Lutzingen war mit der Ausbesserung des schadhaften Kamins auf dem Dache seines Hauses beschäftigt. Dabei verlor er das Gleichgewicht, stürzte in die Tiefe und erlitt einen Schädelbruch. Der Verunglückte starb nach kurzer Zeit ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

— **Eimeldingen (Amt Bruchsal), 5. Okt.** Umset Eimeldingen wurde der Landwirt Fritz Sütterlin von hier beim Ausweichen vor mehreren Kraftwagen von einem aus entgegen-

gekehrter Richtung kommenden Auto erfasst und zu Boden geworfen. Mit schweren Verletzungen mußte er nach Bruchsal gebracht werden. Der Kraftwagen selbst fuhr an einen Baum und schenkte die Böschung hinunter, wobei er sich überschlug und die Insassen unter sich begrub. Der Fahrer, der Bahnhofwirt von Badst, Linf., wurde schwer verletzt, die anderen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

— **Bruchsal, 4. Okt.** Wie noch zu erinnern ist, begannen die bedauerlichen Ausschreitungen damit, daß am Freitag, den 14. September gegen Abend eine Menge von mehreren hundert Personen in höchster Erregung in den Amtsgerichtshof eindrang und dort unter Gewaltandrohung die Freilassung von fünf angeblich politischen Gefangenen erreichte. In Wirklichkeit hatten die Straftaten dieser Gefangenen keinerlei politischen Zusammenhang; die fünf waren wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruch und Nötigung bestraft worden. Wie jetzt von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben sich diese fünf freigelassenen Gefangenen inzwischen wieder freiwillig den Gerichtsbehörden gestellt. Dieser Schritt zeigt, daß die Gefangenen selbst das Gefühl hatten, daß ihre Befreiung unrechtmäßig und unrechtmäßig war. Das ganze Vorkommnis aber beweist aufs neue, wie irreführend die in dem Amtsgerichtshof demonstrierende Menge und zugleich wie sinnlos und überflüssig die Gefangenenbefreiung selbst war.

### Schlüsselzahlen des 6. Oktober.

- Bad. Einzelhandel: 18 000 000 (Vortrag 16 500 000),
- Karlsruher Teuerungszahl (mit Bekleidung):
- Stichtag 1. Oktober: 46 310 801 (Vormoche 20 917 801).
- Badische Teuerungszahl (ohne Bekleidung):
- Stichtag 1. Oktober: 41 189 035,52 (Vormoche 25 988 477,73).
- Großhandels-Teuerungszahl: Stichtag 2. Okt.: 84,5 Mill. (Vormoche 36,2 Mill.).
- Reichsindexziffer: Stichtag 1. Oktober: 40 400 000. (Vormoche 28 000 000.)
- Geldmark: 143 214 286.
- Geldmarkaufschlag: 6.—, 9. Oktober 6 680 900 900 Prozent. (Vormoche 3 579 999 900 Prozent.)
- Schlüsselzahl des Badischen Gewerbetreibendenverbandes: 55 Mill. Mk. ¼ Tr. neuer Reichsweins 20 Mill. Mark, Rotwein 25 Mill. Mk.; Essen in Kleinbetrieben 55 Mill. Mark, in Mittelbetrieben 70 Mill. Mark.
- Eisenbahn. Personalentgelt 30 Mill. (ab 10. Okt. 60 Mill.). Gütertarife 36 Millionen.
- Badisches Landesbrot: 30 000 000.
- Schlüsselzahl des Vereins deutscher Zeitungsverleger für Anzeigenaufträge: 100 000.
- Buchhändler-Schlüsselzahl: 75 000 000.
- Die Schlüsselzahl für Aquatize: für Waren und Gefäße 1 430 000; für die Arbeitsvergütung 400 000.

## Vom Wetter

**Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.**  
Freitag, den 5. Oktober 1928.

Im Bereiche des langsam nach Osten abziehenden Tiefdruckgebietes und seiner Ausläufer dauert in ganz Deutschland das trübe, regnerische und sehr kühlte Wetter fort. Im Hochschwarzwald ist die Temperatur unter dem Gefrierpunkt gesunken. Der Feldberg hat Schneefall und 10 Zentimeter Schneehöhe. Die kalte regnerische Witterung dauert fort, da über den britischen Inseln eine neue Druckfront vorbringt.

**Wetterausichten für Samstag, 6. Okt. 1928:**  
Nordwester des meist trübten, kalten Westens, wieder Regenfälle (Hochschwarzwald auch Schnee), westliche bis nördliche Winde.

**Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:**

Ort	5. Oktober	4. Oktober
Schnitzmühl	1.32 m	1.15 m
Kehl	2.35 m	2.21 m
Maxau	3.68 m	3.83 m
„	—	3.65 m
„	—	3.65 m
Manheim	2.34 m	2.38 m

## Kleine Sorgen eines großen Mannes.

Beethoven, die Nanny und die Baberl.  
Von Mathilde v. Reiburg.

Sie waren alles eher als kleine „unsterblichen Geliebten“, und doch haben die beiden die Gedanken des großen Meisters viel beschäftigt; denn sie waren seine dienstbaren Geister und dabei keineswegs Perlen ihres Geschlechts. Am charakteristischsten spricht sich Beethoven über seine Wirtschaftsmisere und den gefahnen Kerger über seine Diensthofen in den Briefen aus, die er an Nanette Streicher, die Gattin seines Freundes, des Klavierfabrikanten Andreas Streicher, richtete, der auch Schillers Jugendgenosse gewesen war. Nanette Streicher hat sich jahrelang freundlich und stets hilfsbereit den Missetaten des Beethoven'schen Haushaltes angenommen, und deshalb ist es denn auch sie, der er immer zu allererst sein Leid klagt, wenn ihm die Diensthofen gar zu arg mißfallen.

So schreibt er am 28. Dezember 1817 an die treue Freundin und Helferin: Am selben Tag, wie Sie wissen, habe ich der Baberl aufgelegt, die Niedrigkeit der beiden Personen ist mir unannehmlich, und mich soll es wundern, ob sich die Nanny besser bei der Abwesenheit der anderen betragen wird; ich zweifle. Doch wir machen dann ohne weiteres den Versuch mit ihr. Für eine Hausmutterin ist sie zu ungeduldig, zu wichtig, die andere aber steht bei ihrem Gesicht noch unter dem Vieh. Da das neue Jahr da ist, so glaube ich, daß 5 fl. für die Nanny genug sein werden. Die 4 fl. für den Nachlohn ihres Spensers habe ich ihr nicht gegeben nach dem schlechten Betrag gegen Sie. Die andere verdient wirklich kein neues Jahr: ohnehin hat sie 9 fl. voraus.

Ein paar Tage später, am Neujahrstag 1818, geht dem gelagten Meister nun auch wirklich die Geduld aus.

„Heute,“ schreibt er, „habe ich unterdessen viel ausgehandelt von der Nanny — habe ihr aber ein halb Duzend Bänder zu neuen Jahr an den Kopf geworfen. — Die Bänder rotten wir aus Indem wir die Baberl forschaffen oder die Wette, aber wir werden wohl selbst bis an die Wurzel kommen müssen, so daß nichts mehr übrig bleibt als der Grund.“

Gleichwohl schien die strenge Kur zunächst geholfen zu haben; denn im Laufe des Januar berichtet er weiterhin:

„Die Fräulein Nanny ist ganz umgewandelt, seit ich ihr das halbe Duzend Bänder an den Kopf geworfen. Es ist wahrscheinlich durch Zufall etwas davon in ihr Gehirn oder schlechtes Herz geraten.“ Aber er fügt doch auch bei: „Ganz ehrlich halt ich die Nanny nicht, außerdem, daß sie noch obendrein ein sündliches Vieh ist.“

Nur den Sommer über danerte der Kerger mit der Nanny; dann wurde auch ihr, ebenso wie ein paar Monate vorher der Baberl, „aufgelegt“, allein was nun folgte, waren alles eher als „Berlen“, und schon im Herbst gab es wieder Mißgeschick über Mißgeschick im Haushalt. Der große Mann kam nicht zur Ruhe, und immer und immer wieder muß er der Freundin sein Herz ausschütten über seine häuslichen Sorgen und Kummernisse. Wieder hatte er eine Maßg entlassen müssen. Der berühmten Mißhaterin,“ schreibt er um diese Zeit an Nanette Streicher, „ist heute ihr Urteil angehängt worden. Sie verlangt sich dabei beinahe wie Cäsar bei Brutus.“ Doch, nur daß in ersterem Wahrheit zugrunde lag und bei ihr eine heillosen Lücke. Das Mädchen scheint brauchbarer als das vorige schlechte Schönheitsgeflück. Das neue Mädchen hat ein etwas schlechtes Gesicht beim Holztragen gemacht, aber sie muß sich erinnern, daß unser Erbsen sein Kreuz auch auf Golgatha geschleppt hat.“

Im gleichen Brief bittet er die Freundin, ihm doch bei der Suche nach einem neuen dienst-

baren Geist — wie oft hatte er schon gesucht! — behilflich sein zu wollen. „Nun fehlt mir eine neue Hausperson; ich bitte, jedoch hierin alles aufs beste zu erwägen; so losen, damit man gut verband; sie dürfte ebenfalls für das Fehlen der Henden usw. brauchbar sein, so viel Gehirn haben, als nötig ist, für die Bedürfnisse mehrerer Personen hinlänglich und zugleich auslangend des Beutels wegen zu sorgen.“

Auch diese „neue Hausperson“, die alsbald gefunden wurde, brachte dem Meister nicht das häusliche Wohagen, das er so heiß ersehnte und so notwendig gebraucht hätte bei seinem unabhäglichen Schaffen. Es war dem großen Manne nicht beschieden, sein Dasein ohne kleinliche Haushaltsorgen hindurbringen, und diese Tragödie hat ihn denn auch begleitet bis an sein Lebensende.

## Theater und Musik

**Die Säcklinger Schloßparkspiele** werden über den Winter als Oberherrliche Landesbühne weitergeführt. Seitens verschiedener Stadtgemeinden und Vereine der Säcklinger Gegend werden dem Unternehmen, das in Wehr zusammengetreten ist, Unterstüzungen gewährt. Die Leitung liegt in den Händen von Egon Schmidt, und es haben sich bereits andere Künstler erster Bühnen für die Spiele verpflichtet. Das Programm umfaßt u. a. den Urfaust, Shakespeares „Was ihr wollt“ und „Der Eismarschall“, das einheimische Dichters Gdt. Die erste Vorstellung wird am 14. Oktober in Bruchsal stattfinden.

**Gener Mozart-Festschiffe.** Die Wiener Staatsoper wird im Erlaubnis der österreichischen Regierung im Grand Theatre in Genf eine Reihe von fünf Mozart-Aufführungen veranstalten, um der vierten Verammlung des Völkerbundes eine festliche Feierlichkeit zu verleihen.

Die Genter Mozart-Festschiffe, wie sie genannt werden, in denen die Dichterreicher dem Völkerbund ihren Dank für die Sanierung abtaten, sollen jedes Jahr wiederholt werden und an die Stelle der Wiener Opernfestspiele in Salzburg treten. Ausgeführt werden „Don Juan“ und „Figaro“; Dirigent ist Franz Schalk. Den Schluß bildet ein großes Konzert, an dem die besten Solisten, so auch der Tenor Picaver, teilnehmen und bei dem Kompositionen Mozarts aufgeführt werden.

## Kunst und Wissenschaft

**Studentenhilfe.** Das holländische Komitee „Deutsche Universitäten“ hat beschlossen, in Deutschland ein Sanatorium für lungentranke und tuberkulosegefährdete deutsche Studenten einzurichten und zu unterhalten. Leitung und Verwaltung des Sanatoriums sind der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft übertragen, der das Komitee für diesen Zweck zunächst 8000 Gulden zur Verfügung gestellt hat. Der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft sind durch Vermittlung der europäischen Studentenhilfe des christlichen Studentenweltbundes aus der vom „Manchester Guardian“ veranstalteten Sammlung weitere 300 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt worden.

**Dochschulnachrichten.** Die medizinische Fakultät der Universität Heidelberg hat Direktor Wilhelm Böm, Leiter der Jungwerke in Heidelberg, für seine großen Verdienste um den Bau und die Entwicklung der Mikrotoime zum Ehrendoctor ernannt.

Die Theologische Fakultät der Universität Heidelberg hat den Pfarrer Bremermark an der deutschen evangelischen Gemeinde zu Rotterdam, der seine 25jährige Amtstätigkeit dort feiern konnte, die Ehrendoctorwürde verliehen. Der Reichszangler hat dem Jubilar seinen Glückwunsch überliefert.

Goldumrechnungsakt für Landabgabe für die Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1923 einfließend...

Ermäßigungen beim Steuerabzug. Bei den vom 7. Oktober an erfolgenden Lohnabzügen ist das Abziehen der für die zweite Septemberhälfte geltenden Ermäßigungen...

Die Festlegung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter betr.

Mit Entschliessung des badischen Oberverwaltungsamts Karlsruhe vom 22. Sept. 1923 Nr. 1151 wird der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst...

Table with columns for age groups and income levels, listing statistics for male and female persons in Karlsruhe and surrounding municipalities.

Die Festlegung der Ortskassen nach der Reichsversicherungsordnung betr.

Mit Entschliessung des bad. Oberverwaltungsamts Karlsruhe vom 22. Sept. 1923 Nr. 1156 wird das gemäß §§ 149 ff. R.V.O. für den Bezirk des Verwaltungsamts Karlsruhe mit Wirkung vom 1. Sept. 1923 festgelegte Ortskassen...

Table showing statistics for men and women in Karlsruhe, categorized by age groups.

Table showing statistics for men and women in surrounding municipalities of the Karlsruhe district.

Die Bildung einer Wassergenossenschaft für die Rheiniederungsgebiete auf dem Gemarkungsbereich...

Es ist bei uns der Antrag auf Bildung einer Wassergenossenschaft für die Rheiniederungsgebiete auf dem Gemarkungsbereich...

Erhöhung der Preise für Markenbrot.

Mit Wirkung vom Samstag, den 6. Oktober, treten folgende Preise in Kraft: ein 1500 Gramm-Brot . . . 26 000 000.-



Sonntag, den 7. Oktober, vormittags 11-12 Uhr: Frühkonzert. Kapelle: Veranstaltung bad. Polizeimusiker. Kein Musikzuschlag...

Große Deutsche Kunstausstellung Karlsruhe 1923

Samstag 1/2 4 Uhr: Musikalische Darbietung. Sextett und Trio von Karlsruher Musikfreunden. Albert Peters, Bad. Landestheater, Tenor.

Das Bankhaus Veit L. Homburger. Karlsruhe. Telefon: Ortsverkehr: 35, 36, 4301, 4302, 4303...

Bad. Landwirtschafts-Bank. e. G. m. b. H. KARLSRUHE Lautenbergstr. 3. Eigene wertbeständige Gold- und Weizenpapiere.

Süßen Apfelmöste. täglich frisch geteilt, liefert in bekannter Weise. B. Finkelstein. Hotelweingroßhandlung. Telefon 510, Rintheimerstr. 10.

Der praktische, zusammenlegbare, gelbe Taschenaufhänger für Karlsruhe u. die weitere Umgebung. Preis Grundzahl — 30 x Buchhandelsschlüsselzahl.

Gut Heil! MIV. Sonntag, den 7. Oktober nachmittags 1/2 3 Uhr. Volkstümliche Wettkämpfe aller Abteilungen.

Wenn Sie etwas verkaufen wollen, erreichen Sie Ihren Zweck schnell und sicher durch eine kleine Anzeige im 'Karlsruher Tagblatt'.

Pfannkuch & Co. Eingetroffen: Frische Süß-Büddlinge. Geräucherte Schellfische. Pfannkuch & Co.

Resi-Lichtspiele. Samstag bis Mittwoch. Herren der Meere. Eine moderne Piratengeschichte in 6 Akten. Der Löwe ist los. Eine amerikanische Original-Groteske.

Das Buch wird nicht mehr teurer durch die Buchmark. Bücherstube Berggötz, Douglasstraße 11. In jedem Hotel, Restaurant, Café usw. sollte das 'Karlsruher Tagblatt' die Badische Morgenzeitung auflegen.

American Line. Gegr. 1871. Regelmäßiger Passagierdampferdienst mittels Doppelschrauben- und Dreischraubendampfer.

Hamburg-New York. 'Minnekahda' . . . . . 13. Okt. 'Manchuria' . . . . . 27. Okt. 'Canopic' . . . . . 5. Nov. 'Mongolia' . . . . . 10. Nov. 'Minnekahda' . . . . . 17. Nov.

White Star Line Bremen-New York. Hervorragende Einrichtung der Kajüte und 3. Klasse. Vorzügliche Verpflegung. Auskünfte erteilt die Passagierabteilung der White Star Line American Line. Alsterdamm 39 Hamburg. Vertreter in Karlsruhe: Hermann Meyle. Telefon Nr. 450 Kaiserstraße 141 Ecke Marktplatz.

Weit-Kino. Nur noch bis einschl. Montag. Eddie Polo in Zirkus Gray zum ersten Male in Karlsruhe. Ferner: 'Er verkauft Erfrischungen' und 'Chaplin hat Liebessehnsucht'.

Wassersport-Verein Karlsruhe. Sonntag, den 7. Oktober 1923, nachmittags 3 Uhr, im Städtischen Viererbad (Eingang Ertlingerstraße). Städte-Wettkampf in Schwimmen, Springen, Tauchen, Staffelschwimmen, Einzelkämpfen und Wasserballspiel Stuttgart-Karlsruhe.

Heute 8 Uhr Festhalle Heidelberger Bach-Verein. Preise: 50, 60, 75, 90 und 120 Millionen. Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

Badisches Landestheater. Samstag, 6. Oktober, 6 1/2 bis nach 9 1/2 Uhr Sp. 1,3,50. Abonn. G. 3 Th.-Gem. B.V.B. Nr. 901-1100 und 2101-2400. Herodes und Marianne. Im Landestheater. Spielplan vom 6. bis 16. Oktober. Sa. 6. 'Abonn. G 3, 'Herodes und Marianne' 6 1/2 (Sp. 1.350) Th.-Gem. B.V.B. Nr. 901/1100, 2101/2400. — So. 7. 'Aida' 6 (Sp. 1.6.—), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1101/1400. — Mo. 8. Zum ersten Mal 'Die Josefsgeschichte'. Sinfonische Tanzdichtung von Harry Graf Kessler und Hugo von Hoffmannsthal. Musik von Richard Strauß. Gastspiel von Irl Gadesow von der Metropolitan-Oper in New York (Josef) und Ami Schwanger (Potiphar's Weib). Vorher: 'Tod und Verklärung'. Sinfonische Tondichtung von Richard Strauß 7 1/2 (Sp. 1.5.—) — Di. 9. 'Die Josefsgeschichte, Tod und Verklärung' 7 1/2 (Sp. 1.5.—). Mi. 10. 'Abonn. A 5 'Die Reise gegen Gott' 7 (Sp. 1.350), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 2401/2800. — Do. 11. 'Abonn. E 4 'Herodes und Marianne' 6 1/2 (Sp. 1.350), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 2901/3100, 4001/4300. — Fr. 12. 'Abonn. D 4 'Der arme Heinrich' 7 (Sp. 1.5.—), Th.-G. B.V.B. Nr. 1401/1900. — Sa. 13. Zum erstmalig 'Der Marquis von Keith', Schauspiel in 5 Aufzügen von Frank Wedekind 7 (Sp. 1.350), Th.-Gem. B.V.B. 4801/5200. — So. 14. Neu einstudiert 'Tosca' 6 1/2 (Sp. 1.6.—), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1901/2100, 2801/2900. — Mo. 15. I. Sinfoniekonzert, Bach, Mozart, Händel, Beethoven. Dirigent: Fritz Cortelezis 7 1/2 (Sp. 2.50). Abonnenten für die 10 Konzerte erhalten auf die jeweiligen Kassenpreise eine Ermäßigung von 20%. Die vorjährigen Abonnenten haben für die im Landestheater stattfindenden Konzerte den Vorrang auf die alten Plätze bis 8. Oktober; in der Festhalle steht den Abonnenten die Wahl eines entsprechenden Platzes zu. Einschreibgebühr 50 Millionen. — Di. 16. 'Götze von Berlichingen' 6 1/2 (Sp. 1.350), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 4301/4800. So. 7. 'Die versunkene Glocke' Im Konzerthaus. 7 (Park. 1.250). — Di. 9. und Fr. 12. Volksbühne H 7 und H 3 'Bürger Schippel' 7. — So. 14. 'Die versunkene Glocke' 7 (Park. 1.250). Schlüsselzahl der Eintrittspreise vorbehalten. Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 6. Oktober, nachmittags 1/2 4-5 Uhr, allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 8. Oktober an. Auslösung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vorabend der Aufführung in der Geschäftsstelle (10-1/2, 1, 4-6 Uhr). Das Abonnement für das 2. Sechstel (5, 8. Vorstellung) kann ab Samstag, den 6. Oktober, an der Verkaufsstelle einbezahlt werden. 4,30 Mk., 3,50 Mk., 3 Mk., 2,20 Mk. Schlüsselzahl 30 Millionen (einschließlich einer Nachzahlung für das erste Sechstel), dazu Zettelgeld 10 Millionen. Einzug im Hause vom 10. Oktober an, Ganggebühr eine Straßenbahnfahrt.

Der Millionengarten.

Roman von Reinhold Ortmann.

(14) (Nachdruck verboten) Mit tieferer Miene schüttelte Fräulein Dr. Madeluna den Kopf. 'Es geschieht alles für sie, was in menschlichem Vermögen steht. Wir müssen unsere Hoffnung auf die Selbsthilfe der Natur setzen. Mit unserm Latein sind wir zu Ende.'

Sie zählt die Stunden zwischen Ihren Besuchen und fürchtet nichts so schwer, als daß Sie einmal ausbleiben könnten.' Sie waren bis an die große Haupttreppe gelangt, und als die Herrin hier stehen blieb, reichte ihr Volk Reimers in treuerzweiter Unbefangenheit zum Abschied die Hand. 'Dun müßte ich mich eigentlich dadurch erkennen lassen, daß ich Ihnen verrate, was Julia über Sie Gutes und Schönes spricht. Aber ich tue es nicht. Meine Arrangements kommen zu ungeschicklich heraus, und ich möchte es nicht gerne mit Ihnen verderben.'

Sie zählt die Stunden zwischen Ihren Besuchen und fürchtet nichts so schwer, als daß Sie einmal ausbleiben könnten.' Sie waren bis an die große Haupttreppe gelangt, und als die Herrin hier stehen blieb, reichte ihr Volk Reimers in treuerzweiter Unbefangenheit zum Abschied die Hand. 'Dun müßte ich mich eigentlich dadurch erkennen lassen, daß ich Ihnen verrate, was Julia über Sie Gutes und Schönes spricht. Aber ich tue es nicht. Meine Arrangements kommen zu ungeschicklich heraus, und ich möchte es nicht gerne mit Ihnen verderben.'

mut verschleucht hatte, kam ihm selber wohl kaum zu klarer Erkenntnis. Und er dachte nicht weiter darüber nach. Die mögliche Entzündung, einen schönen Augenblick erlebt zu haben, genügte vollkommen, eine Fülle der annehmlichen Bilder und Vorstellungen in ihm wachzurufen. Dieser und beglückender genoss er nach dem Besuch des trankenhaften das Bewußtsein der eigenen, schlafernen Kraft und Gesundheit. Eine Frau leuchtenden Sonnenheils lag über den unabsehbar weiten Gefilden, die er noch zu durchwandern gedachte, und es reate sich in ihm nicht der leiseste Zweifel, daß er auch in aller Zukunft der tatfröhliche Herr seines Schicksals bleiben würde, wie er es bis heute gewesen war. Was hatten sie ihm denn anhaben können, alle die kleinen Unfälle und Widerwärtigkeiten, gegen die er hier und da hatte kämpfen müssen? Nur stärker, gefühler und schaffensfreudiger war er aus jeder neuen Bedrängnis hervorgegangen, wie bedrohlich auch immer sie ihm für eine kurze Zeitspanne erschienen sein mochte. Eigentlich war ihm fast nichts eripart geblieben von den mancherlei Mühen, die einen jungen Menschen und werdenden Künstler heimgesunden pflegen. Er hatte einen herrlichen Vater gehabt und eine vorreffliche, aufopfernde, zärtliche Mutter. Aber der Vater Reimers war kein Glückskind im landläufigen Sinne gewesen. Alles Gewaltige, das er schaffte, alles Abtätige, das er sich und den Seinen erringen wollte, hatte auch für ihn noch im Schoße der Zukunft gelegen, wie jetzt für seinen Sohn. Und er hatte diese Zukunft nicht erleben dürfen. Ein Nichts, eine armelige Tüde des Schicksals hatte den kraftvollen Menschen in der Blüte seines Lebens gefüllt. Mit dem Stich eines gütigen Ansehens war er innerhalb weniger Tage zugrunde gegangen; unberührt, arm und rasiß vergessen.



